

Hans-Josef Vogel  
Bürgermeister

## **60 Jahre VDK Wennigloh – Jubiläumsansprache 20. September 2008**

### **I.**

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dem Zusammenbruch der nationalsozialistischen Diktatur stellten sich grundlegende neue Fragen: Das Land musste wirtschaftlich und sozial wieder aufgebaut werden. Wie soll das geschehen? Was sind die Ziele? Was sind die Ordnungen, wie diese Ziele erreicht werden?

Dies ist der Zusammenhang, in dem sich vor 60 Jahren auch hier in Wennigloh eine VDK-Ortsgruppe bildete. Heute feiern wir den 60. Geburtstag des VDK Wennigloh. Grund zur Gratulation. Grund zum Rückblick und zur Dankbarkeit. Aber auch Grund zum Blick in die Zukunft. Grund, wieder Neues zu bauen – wie vor 60 Jahren. Denn die Herausforderungen unterscheiden sich. Neue soziale Fragen sind hinzu gekommen.

Der VDK war von Anfang an Interessenvertreter und Fürsprecher der großen Zahl der Kriegs- und Wehrdienstopfer der beiden Weltkriege, aber auch der Behinderten, Rentner und sozial Benachteiligten. Wenn wir heute – nach 60 Jahren – eine Bilanz ziehen, können wir feststellen: Der VDK hat das soziale Netz der Menschen mitgeprägt, hat für die Mitglieder und Ratsuchenden wertvolle Dienste geleistet und Gemeinschaft gestiftet.

Der VDK ist bis heute ein kompetenter und erfolgreicher Partner auch auf kommunaler Ebene. Dafür herzlichen Dank.

Für Behinderte, Ältere und Schwächere da sein, ihnen mit Rat und Tat beiseite stehen, Ungerechtigkeiten den Kampf ansagen und nicht zuletzt den Mitmenschen eine Gemeinschaft bieten, sind und bleiben wichtige Aufgaben.

## II.

Die tiefen demografischen Veränderungen, die wir heute erleben, bilden nun 60 Jahre später den Zusammenhang für neue soziale Fragen, für neues soziales Denken und neues soziales Handeln.

### 1.

Jetzt rücken die Kinder in den Mittelpunkt, weil es zu wenige von ihnen gibt. Die Kinder sind die VIPs – egal welche Herkunft sie haben. Soziale Herkunft – zum Beispiel die Herkunft aus Zuwandererfamilien darf nicht ausschlaggebend sein für den Bildungserfolg. Denn: Kinder sind ein kostbarer Schatz nicht nur für die Eltern, sondern für uns alle, weil es zu wenige von ihnen gibt.

Wir müssen sie stark machen. Und da wird Bildung in unseren Kindergärten, in unseren Schulen, da wird die Ausbildung zur neuen sozialen Antwort. In besonderer Weise gilt dies für die Kinder aus Familien mit ausländischen Wurzeln. Sie brauchen faire Bildungschancen.

Die heutige Qualität von Bildung und Erziehung entscheidet über die zukünftige soziale Qualität unserer Stadt. Denn: Versäumte Bildungschancen schwächen den sozialen Zusammenhalt und kosten Ressourcen.

Und deshalb haben wir in Arnsberg früher als andere wichtige Initiativen gestartet: Das Qualitätssiegel für die städt. Kindergärten, moderne Unterrichts- und Schulentwicklung durch das Modellvorhaben „Selbstständige Schule“, jetzt die Initiative zur „Bildungsstadt Arnsberg“. Bitte helfen Sie mit! Machen Sie in den Projekten mit. Unterstützen Sie Kindergärten und Schulen und die jungen Familien. Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen, sagt ein afrikanisches Sprichwort.

### 2.

So stellt auch die Gesellschaft des langen Lebens, die Stadt des langen Lebens neue soziale Fragen, die wir vor Ort gemeinsam beantworten müssen und auch können.

Mit dem Projekt „Leben mit Demenz“ wollen wir neue Antworten erarbeiten für ein Leben mit Demenz, weil die alten Antworten eben nicht mehr passen.

Schon heute leben in Arnsberg rund 1.000 Bürgerinnen und Bürger mit Alzheimer oder einer anderen Form der Demenz.

Für Nachbarschaft und Öffentlichkeit ist das Leben der Menschen mit Demenz und das ihrer Angehörigen mehr oder weniger ein Tabu-Thema oder sagen wir: ein schwieriges Thema.

Demenz wächst parallel mit der älter werdenden Gesellschaft. Denn: Immer mehr Menschen werden so alt, dass sie in die Risikozone gelangen: Demenz trifft 3 – 5 % der 70-jährigen, aber schon 15 – 25 % der 80-jährigen. Und mit 90 Jahren trifft Demenz jeden dritten Menschen. Tilman Jens schreibt: „Demenz wird in einer alternden Gesellschaft zum Krankheitsbild, das fast jede Familie heimsuchen wird.“ (F.A.Z., 04.03.2008, S. 7)

Wir Menschen leben länger. Auch in unserer Stadt. Die durchschnittliche Lebenserwartung ist in Arnsberg seit Ende der 60er Jahre bei den Männern um fast 10 Jahre gewachsen auf über 78 Jahre und bei den Frauen um fast 9 Jahre auf über 83 Jahre.

Die Hälfte der Neugeborenen in unserer Stadt wird das Jahr 2108 erreichen, also 100 Jahre alt werden. Bis dahin zumindest tragen wir schon heute Verantwortung.

Durch das Altern der geburtenstarken Jahrgänge könnte es schon im Jahr 2050 in Arnsberg 3.000 demente Bürgerinnen und Bürger geben, wenn es weiter keine Therapie gibt und wenn es uns allen als potentiell Betroffene nicht gelingt, Prävention zu leisten. 3.000 Betroffene bei einer Bevölkerung von vielleicht dann nur noch 60.000, 55.000, 50.000 Einwohnerinnen und Einwohnern, in einer Stadt und in einem Land, in der der Anteil der Jüngeren, die pflegen und Sozialbeiträge erwirtschaften, wesentlich kleiner ist als heute, bei Betroffenen, die zu 40 % als Single gelebt haben und nun auf soziale, d.h. zwischenmenschliche Unterstützung angewiesen sind.

Die Gegenwart und diese Perspektive machen das Thema „Leben mit Demenz“ zu einer wichtigen Aufgabe unserer Stadt. „Will man Demenzkranke nicht in Pflegeheimen separieren, stellt das Zusammenleben in Familien und Stadtteilen eine gewaltige Aufgabe dar, mit der sich noch viel zu wenige auseinandergesetzt haben. Es gehört Mut dazu, einen verwirrten Menschen zu begleiten oder Angehörige stundenweise zu entlasten. Offene Wohnformen verlangen Offenheit bei Nachbarn. Wegschauen aber ist kaum möglich. Nicht viel weiß man darüber, wie man der Demenz vorbeugen kann“ (F.A.Z. 01.11.2006, S. 1)

Auch für die Antworten auf die neuen sozialen Fragen brauchen wir die Mithilfe, das bürgerschaftliche Engagement, den VDK auch hier in Wennigloh.

Herzlichen Glückwunsch zum 60-jährigen Jubiläum. Herzlichen Dank für Ihre Arbeit. Alles Gute für die Zukunft.